

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet  
1877

„Aus den Tannen“  
Fernsprecher  
Nr. 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold u. Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

Erscheint wöchentlich 6 mal. Bezugspreis: monatlich 1,80 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pf. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklamzeile 45 Goldpfennige. Bei Nachdruck in der Zeitung infolge höherer Bewalt oder Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf Ersatzung. Postsekretariat Stuttgart Nr. 5780. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 35

Altensteig, Freitag den 12. Februar

1926

## Schwierigkeiten beim Völkerbundeintritt

Eine Erläuterung zum Völkerbundeintritt

Berlin, 11. Febr. Zu dem Aufnahmegebet Deutschlands in den Völkerbund wird aus Berlin eine halbamtliche Erläuterung gegeben:

Wenn der deutsche Antrag in dieser Weise ausdrücklich auf die erwähnten Schriftsätze Bezug nimmt, so wird dadurch dem Völkerbund gegenüber die Grundlage noch einmal klargestellt, von der aus Deutschland seinen Eintritt zu vollziehen beabsichtigt. Damit wird erneut die Bedingung der sofortigen Einräumung eines ständigen Sitzes an Deutschland hervorgehoben und ferner auf die Stellung Deutschlands zu der Frage seiner Beteiligung an etwaigen Zwangsmaßnahmen des Völkerbundes hingewiesen. Außerdem wird aber auch in Übereinstimmung mit den bereits bei anderer Gelegenheit abgegebenen Erklärungen zum Ausdruck gebracht, daß die Reichsregierung sich auch den Standpunkt der Völkerbundkonferenz von 1924 wegen der Kolonialmandate und namentlich wegen der Kriegsschuldfrage zu eigen macht.

Englische Befürchtungen

London, 11. Febr. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ legt die Schwierigkeiten dar, die infolge des Verlangens verschiedener Mächte nach Zuteilung eines ständigen Sitzes im Völkerbundsrat gleichzeitig mit Deutschland entstanden seien, und sagt, man könne sich vorstellen, in welcher heikler Lage sich die britische Regierung dadurch befinde. Zwar seien die Mitglieder des Völkerbundes im einzelnen und in ihrer Gesamtheit verpflichtet, Deutschland einen ständigen Sitz im Rat zu gewähren. Doch müsse die Möglichkeit einer Behinderung, die, wenn auch in nicht förmlicher und persönlicher Form von einer Seite angedroht worden sei, sorgfältig erwogen werden. Der baldige Eintritt Deutschlands in den Völkerbund werde sowohl im hohen selbst willen wie auch als Teil des Locarno-Vertrages als eine Notwendigkeit ersten Ranges angesehen. Immerhin würde eine Verzögerung des deutschen Eintritts bis zur Septemberversammlung vielleicht ein geringeres Uebel sein, als die Kapitulation gegenüber schlecht beratenen Forderungen oder gegenüber einem unangebrachten Tauschhandel, der die Interessen Englands und des Völkerbundes dauernd schädigen würde.

Die unter Führung Frankreichs eingeleitete Bewegung zur Erteilung ständigen Sitzes an Spanien, Polen und vielleicht Brasilien und zur Vermehrung der Gesamtzahl der Sitze im Rate von 10 auf 15 oder noch mehr würde zwar diesen von vornherein eine überwältigende antideutsche Mehrheit geben, aber die wirklichen Folgen würden, wenn diese Ansicht erreicht werde, weit über eine Neutralisierung des deutschen Einflusses hinausgehen.

In England erfenne man die Gefahr, daß seine Stellung im Völkerbundsrat durch eine derartige Veränderung geschwächt und die Bedeutung der Völkerbundeinrichtung eine ganz andere Gestalt erhalten werde. Das Ergebnis könnte eine ständige Mehrheit für die französische Politik sein, bestehend aus Ländern, die mit Frankreich besondere militärische Vereinbarungen haben (Belgien, Polen und die Tschechoslowakei), ferner aus lateinischen Staaten, die kulturelle und geschäftsmäßige Beziehungen zu Frankreich haben (Brasilien und Spanien) und aus Ländern, die im Völkerbundsrat durch ihre in Frankreich besaßigten Gebieten vertreten seien, die fast unabhängig die wichtigsten europäischen Fragen durch die französische Brille lösen.

Frankreichs Epil

Die „Frkf. Ztg.“ meldet aus Paris: Die Aufnahme der Anmeldung Deutschlands in den Völkerbund in einem großen Teil der französischen Presse ist nichts weniger als freundlich. Bedauerlich ist es schon, wenn selbst gemäßigtere Blätter, wie die „Information“ in diese Polemik einstimmen und die deutsche Regierung als Störenfried verdächtigen. Andere Blätter erklären, daß Deutschlands Aufnahme in den Bund eine ununterbrochene Reihe heftiger Kämpfe zur Folge haben werde. Kampf gegen Polen, Kampf um Oberschlesien, Kampf um den polnischen Korridor, Kampf um die Angliederung Österreichs. Das alles sind natürlich nur Vorwände für die von den französischen Journalisten vertretene Ansicht, daß die diplomatische Handlung Deutschlands in Genf ausgehoben werden müsse durch Zuteilung eines ständigen Sitzes im Völkerbundsrat nicht nur an Polen, sondern auch an den Kleinen Verband.

Der Genfer Vertreter der „Morningpost“ meldet: Spanien sei entschlossen, die Frage der Neubildung des Völkerbundsrates auf die Tagesordnung der außerordentlichen Völkerbundsversammlung zu bringen. Polen bringe in seine Gefährten wegen des Sitzes im Rate mit der Begründung, daß Deutschlands Einfluß das Gleichgewicht im Rate ändern werde. Briand und Chamberlain aber hätten wiederholt erklärt, daß das alte Vorkriegssystem des Schachbretzens und Ausgleichens aus der modernen Diplomatie verschwunden sei, daß es nicht länger Feinde und Alliierte gebe und daß alle gleich seien als Mitglieder des Bundes.

## Verantwortliches Kapital

Von besonderer Seite erhalten wir folgende Zuschrift:

Bei Beurteilung der Frage, ob der Zustrom ausländischen Kapitals in die deutsche Wirtschaft zu wünschen sei oder nicht, wird meist vergessen, zwischen dem reinen festverzinslichen Reihkapital und dem zur Beteiligung an den Produktionserträgen hingegebenen dividendenberechtigten Kapital zu unterscheiden. Kapitalistisch gesehen, ist das übliche unserer Lage das Mißverhältnis zwischen Anlage- und Betriebskapital. Darüber, ob die Inflation ein solches Mißverhältnis mit einer gewissen Notwendigkeit hervorgerufen habe, oder ob sich die Dinge bei „besserer Voraussicht“ anders entwickelt hätten, ist in der Öffentlichkeit viel gestritten worden. An der Tatsache des Mißverhältnisses selbst ist nicht zu zweifeln. Die Erweiterungen der Produktionsanlagen während der Inflation waren nicht das Ergebnis nüchternen Berechnungen über die künftige deutsche Konsumkraft oder über die künftige deutsche Exportfähigkeit, sondern die Frucht der Augenblickserwägung, daß auf anderer Art die verfügbaren Vordträge innerhalb weniger Wochen fast auf ein Nichts zusammenschumpfen würden.

Produktionsanlagen sind bodenkändig, Betriebskapital ist freizügig. Darum ist in der Regel das Anlagekapital gegenüber dem Betriebskapital der fordernde, der unterlegene Teil. Es gibt in der Weltwirtschaft mehr der Befruchtung harrender Produktionsanlagen als Betriebskapital, das diese Befruchtung bewirken könnte, — wenn man hierbei den Faktor der „Sicherheit“ mit in Betracht zieht. Die Kapitalanlage in der deutschen Wirtschaft erschien den geldbesitzenden Völkern während der ganzen Nachkriegszeit als unsicher. Es dauerte eine gewisse Zeit bis sich die neuen Geldwörter, insbesondere die Amerikaner, bereitanden, überhaupt Geld nach Deutschland zu geben. Sie taten dies: 1. kurzfristig, 2. als festverzinsliches Darlehen, 3. gegen hohe Zinsen und mehrfache Sicherheit. Die von den deutschen Aktiengesellschaften ausgeschütteten Dividenden, — es waren nicht viele Gesellschaften und keine hohen Sätze —, wurden als „Anreizdividenden“ angesehen, die keinen Rückschluß auf spätere Jahre und damit auf die Rentabilität des Unternehmens gestatteten. Wenn sich eine deutsche Aktiengesellschaft unter Berufung auf eine vorzüglich aufgebaute Goldbilanz und auf eine leibliche Dividende etwa für das Geschäftsjahr 1924 mit einer Aktienemission auf den internationalen Geldmarkt hinausgewagt hätte, so hätte das zweifellos zu einem „Ausbruch möglichen Ersauerns“ seitens der gesamten übrigen deutschen Geschäftswelt und zu einem völligen Mißerfolg geführt.

Bis zur Stunde hat sich das Ausland gewiegert, der deutschen Wirtschaft, „verantwortliches Kapital“ zur Verfügung zu stellen. Die schwere Krise, die seit dem letzten Herbst herrscht, scheint dieser Vorkehrung Recht zu geben. Diejenigen Unternehmen, die nachweislich mit gutem Nutzen arbeiten, haben es nicht nötig, fremdes Kapital an ihren Erträgen teilnehmen zu lassen. Sie benutzen den allgemeinen herrschenden Dividendenpessimismus, um ihre Gewinnausschüttungen recht gering zu bemessen und stille Reserven anzuhäufen. Das oft empfohlene Mittel, eine nochmalige Revision des Anlagentontos vorzunehmen, d. h. also die Produktionsmittel nochmals herabzuwerten, ist bedenklich. Es würde einer freiwilligen Selbstentwertung deutscher Kapitalbesitzer zu Gunsten geldkräftiger Ausländer gleichkommen und das Mißverhältnis zwischen unserer Zahlungspflicht und unserer Wirtschaftskraft weiter vergrößern.

## Neues vom Tage.

Keine weitere Antwort Stresemanns auf die Mussolinirede

Berlin, 11. Febr. Wie die „B. Z.“ hört, besteht an dieser amtlicher Stelle die Auffassung, daß Reichsaussenminister Stresemann keinen Anlaß sieht, auf Mussolinis geistige Rede nochmals zu antworten.

Deutschland und die zweite Mussolini-Rede

Wenn die zweite Rede Mussolinis auch als etwas gemäßigter anzusehen ist, so ändert das nichts daran, daß der italienische Staatsoberhaupt weiter Beleidigungen und Bedrohungen auf Deutschland häuft, daß er bröckelt und verdröhrt und von sachlichem Urteil keine Spur besitzt. Sowie man hört, daß der deutsche Reichsaussenminister Dr. Stresemann auf die neueste Rede Mussolinis nicht antwortet, weil es zwecklos ist. Es müßte notwendig sein, eine Verschärfung der deutsch-italienischen Beziehungen einzutreten. Das muß das entwaldete Deutschland vermeiden. Nur weil Deutschland machtlos ist, hat Mussolini solche Töne gewagt. Der Beifall der französischen nationalen Presse ist deutsch, daß wir trotz Locarno keine Freunde und keinen

Frieden haben. Und das diplomatische Gemächel um Deutschlands Eintritt in den Völkerbund beweist, daß die Grenzen der Völkerbundförmung eitel Bluff sind.

Als bemerkenswert bezeichnen es die Blätter, daß sich Mussolini in seiner gestrigen Rede gleichsam hinter den Brenner zurückzieht und seine Drohungen, die Tricolore über den Brenner hinauszutragen, nicht wiederholt. Die Blätter weisen dann noch auf zwei Punkte der Senatsrede hin, in denen Mussolini eine nichtzutreffende Darstellung der wirklichen Verhältnisse gegeben hat. In der Senatsrede hat Mussolini bestritten, daß er auch für die Brennergrenze jene Garantie erstrebt hat, die für die Westgrenze Deutschlands durch den Westpakt gegeben worden ist. Anscheinend hat er, so schreiben die Blätter, seine eigene Rede vom 20. Mai 1925 vergessen, in der er ausdrücklich feststellte, daß nicht nur die Grenze am Rhein, sondern auch am Brenner garantiert werden müsse. Außerdem sind wiederholt italienische Anträge beim Auswärtigen Amt in Berlin erfolgt, wie sich Deutschland zur Garantierung der Brennergrenze stellen würde. Daß sich diese Anregungen nicht zu einem formellen Vorschlag verdichten haben, ist wohl nur darauf zurückzuführen, daß die deutsche Regierung sich ablehnend verhalten hat. Auch über die Behandlung der Kinderarbeiten in Deutschland hat Mussolini Unrichtiges behauptet. Die dänische Kinderarbeit in Nord-Hleswig hat eine öffentliche Volksschule und eine private Realschule in Niensburg. In Oberschlesien gibt es für die Polen 21 Volksschulen mit polnischer Unterrichtsprache. In einer großen Anzahl anderer Schulen wird polnischer Zusatzunterricht erteilt. Dasselbe gilt für die wendischen Minoritäten in der Gegend. All das sind Konzeptionen an Kinderarbeiten in Deutschland, die, wenn sie in ähnlicher Weise den Südtiroler Deutschen gewährt würden, diese voll zufriedenerstellen würden.

Mussolini und Kardinal Faulhaber

Kardinal von Faulhaber hat am Sonntag in einer Festpredigt auch das Thema „Südtirol“ berührt, und zwar wie der nunmehr vorliegende genaue Wortlaut ergibt, in einer Weise, die wegen ihrer einseitigen Stellungnahme das peinlichste Aufsehen erregen muß. Er führte aus:

Ein krankhafter Nationalismus flutet durch die Völker und will alle Versuche zur Versöhnung der ehemaligen Feinde zerbrechen. Er hat sogar Angst vor geistigen Mächten, wie Herodes Angst hatte vor dem neugeborenen König der Juden. Wie auf ein Kommando hat unsere Presse in leidenschaftlichen Tönen die Südtirolische Frage aufgegriffen. Daß und blinder Eifer segeln wieder einmal unter der Flagge der Vaterlandsliebe. Laßt euch fragen: Ist damit unseren Stammesbrüdern in Südtirol ein Dienst erwiesen, wenn sie nicht bloß mit Geißeln, sondern mit Skorpionen geschlagen werden oder wenn ihr Wohnsitz Kriegsschauplatz oder Aufmarschgebiet wird? Ist den 70 000 Deutschen, die in Italien seit dem Kriege Stellung und Brot gefunden haben, ein Dienst erwiesen, wenn sie in die Heimat abgehoben werden? Ist dem deutschen Volk ein Dienst erwiesen, wenn das mühsam begonnene Werk der Versöhnung mit einem ehemaligen Feindvolke wieder zertrümmert und unsere beste Volkskraft schon wieder in den blutigen Tod getrieben wird? Ein Dienst ist nur jenen internationalen Dankemännern erwiesen, die den wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands und die logische Regierung Italiens und die Annäherung der beiden Völker nicht ertragen könnten und nun die beiden Länder in den Krieg heken, obwohl die Wunden des letzten Krieges beiderseits noch bluten. Und die deutsche Presse tanzt, wie man von dorthier aufspielt. Darfste ich mir das auf der Kanzel vom Gewissen reden? Ich darfste nicht nur, ich mußte es sagen zu meinem Thema: Ein Bekenntnis zu Christus, dem Gottkönig, ist ein Bekenntnis zum Völkerfrieden.

Strafanträge im Prozeß gegen Stuttgarter Kommunisten

Leipzig, 11. Febr. In dem Prozeß gegen die Stuttgarter Kommunisten vor dem sächsischen Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik beantragte der Reichsanwalt heute folgende Strafen: Gegen den Mechaniker Ludwig Herz: 10 Jahre Zuchthaus und 500 Mark Geldstrafe, gegen den Schreiner Paul Schmidt 2 Jahre Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe, gegen den Hilfsarbeiter Hermann Hepperle 3 Jahre Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe, gegen den Schneider Paul Kuhale 3 Jahre Zuchthaus und 200 Mark Geldstrafe und gegen den Sattler Eugen Sprecher 3 Jahre und 6 Monate Zuchthaus sowie 300 Mark Geldstrafe.

Austausch der Ratifikationsurkunden des deutsch-russischen Handelsvertrages

Berlin, 11. Febr. Heute mittag sind im Auswärtigen Amt die Ratifikationsurkunden über die am 12. Oktober 1925 in Moskau geschlossenen deutsch-russischen Rechts- und Wirtschaftsverträge ausgetauscht worden. Die Verträge treten am 12. März 1926 in Kraft.

Die Konferenz der Kleinen Entente

Temesvar, 11. Febr. Ueber die Konferenz der Kleinen Entente wurde ein Bericht ausgegeben, in dem es heißt: „Wie gewöhnlich, wurde zunächst die gesamte internationale Lage besprochen, wobei die Minister neuerdings die vollkommene Uebereinstimmung in ihren Ansichten feststellten. Sie prüften insbesondere die Fragen, die den Gegenstand der nächsten Beratung der Völkerverammlung bilden werden und stellten gemeinsame Richtlinien in der Frage der Abrüstungskonferenz auf. Die durch die Locarno-Verträge geschaffene Lage und die Rückwirkungen waren Gegenstand eingehender Erörterungen, die den durchaus friedlichen Zielen der Kleinen Entente entsprechen. Die Frage der Gefährdungssituation in Ungarn, die dann folgte, wurde einer eingehenden Prüfung unterworfen und die Hoffnung ausgesprochen, daß entscheidende Schritte in dieser unerfreulichen Angelegenheit unternommen werden, um jede Wiederholung unmöglich zu machen. Die Staaten der Kleinen Entente sind entschlossen, im Geiste der Solidarität und in friedlicher Zusammenarbeit die Friedenspolitik fortzuführen.“

Die Frage der deutschen Minderheiten

Wien, 11. Febr. Wie dem Vertreter der „Neuen Freien Presse“ in Temesvar aus Kreisen der Kleinen Entente erfährt, hat der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch in der Nachmittags-Sitzung der Konferenz den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zur Kenntnis gebracht und dabei auf die Möglichkeit hingewiesen, daß Deutschland im Völkerbund die Frage der deutschen Minderheiten in den Staaten der Kleinen Entente aufwerfen werde. Insofern dieses sei beschlossene, schon jetzt Schritte zu unternehmen, um zu verhindern, daß dies in einer Weise geschieht, welche die Interessen der Kleinen Entente beeinträchtigen könnte. In der Frage der Abrüstung sei man dahin übereingekommen, daß eine vollständige Abrüstung solange nicht möglich sei, bis Rußland dem Völkerbund beitrete, da es mit seiner starken Armee eine ständige Bedrohung seiner Nachbarn bilde.

Der Eppinger Mädchenmord aufgeklärt

Karlsruhe, 11. Febr. Am 18. Januar war hier der aus Mannheim gebürtige 25jährige Gärtner Friedrich Raab verhaftet worden, der in der Untersuchung jugend, wenige Tage vorher das Attentat auf den Direktor Dr. Gregor der Sternanstalt Fieschingen begangen zu haben. In der Nacht vor der Festnahme des Raab war die 16jährige Tochter Frieda des Landwirts Jakob Feder in Eppingen ermordet aufgefunden worden, ohne daß es bisher gelungen wäre, die Tat aufzuklären. Jetzt hat, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, Raab heute vor dem Untersuchungsrichter gestanden, daß er auch den Mord an der Frieda Feder verübt hat. Einzelheiten können, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, nicht mitgeteilt werden.

Deutscher Reichstag

Berlin, 11. Febr. Der Reichstag trat am Donnerstag in die Beratung des Haushaltsplans für 1926 ein, womit die große Finanzdebatte eröffnet wurde.

Abg. Seer (Dn.) führte aus: Der neue Reichsfinanzminister habe in seiner gestrigen Rede verschwenderisch mit offenen Händen Geld aus dem Hülfhorn verteilt, das nur gefüllt worden sei durch die vorwiegend und vorwärtliche Finanzpolitik seines Amtsvorgängers. Zu der vorsichtigen Finanzpolitik dieses Amtsvorgängers stehe das Programm des neuen Ministers im schroffen Gegensatz, denn es habe nur das eine kommende Jahr im Auge. Es sei merkwürdig, daß derselbe Reichsfinanzminister hinter beiden Finanzministern stehe, hinter dem vorliegenden, vorliegenden, und hinter dem fehlenden, der so gewagte Experimente unternimmt. Der dem früheren Finanzminister a. Schlieben gemachte Vorwurf der Deflationierungspolitik müßte eigentlich an die Axtelie der Realisierung von 1924 gerichtet werden, die ganz in den Schuben der alten Koalition stand und die Wirtschaft übertrieben belastete. Der fundamentale Unterschied unserer Politik

zu der des Ministers ist der, daß er den Steuerabbau aussetzten wollte durch die Drohung der Ausgaben und Steigerung der Einnahmen auf der anderen Seite. Das Programm des neuen Finanzministers enthält nichts davon. Er predigt fröhlich, fröhlich und frei nur den Steuerabbau. Es ist sehr zweifelhaft, ob nach seinen Vorschlägen die Länder noch im Jahre 1927 die ihnen garantierten Summen aus der Umsatzsteuer erhalten können. Die Durchführung der Vorschläge des Ministers würde die Wirkung haben, daß eine dauernde Unsicherheit eintritt im finanziellen Verhältnis des Reiches, der Länder und Gemeinden zu einander. Wenn der Minister zur Voraussetzung seiner Abwandschlüsse die Bedingung macht, daß der Reichstag keine neue Ausgaben ohne Deckung beschließt, so müßte die Belastung geändert werden und dem Reichsfinanzminister ein Betsrecht zu gebilligt werden. Wir wären dazu bereit, aber die Weisheit wird kaum damit einverstanden sein. Es werden bei der herrschenden Not höher neue Anforderungen kommen auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge.

Bei diesen Worten schreitet eine Frau von der Publikumtribüne herüber: Kaufheute-Prämien! Sie hatte schon vorher Zutritt gemacht und wird von der Tribüne einfermt, als sie weiter ruft: „Ihr könnt keine Kritik vertragen!“

Abg. Herat sucht in seinen weiteren Ausführungen nachzuweisen, daß mit dem Programm des Reichsfinanzministers die unvermeidlichen Ausgaben nicht durch entsprechende Einnahmen abgedeckt werden können. Der Gehalt einer Finanzkontrolle durch den Damensammilliar müsse aber rechtlich dadurch vorbedeutet werden, daß alles aufgebracht wird, was aus eigener Kraft geleistet werden kann. Der Minister übersehe die Wirkung der Herabsetzung der Umsatzsteuer, wenn er davon sofort eine Senkung der Preise erwartet. Durch die immer mehr anwachsende Wirtschaftslage und die große Steigerung der Arbeitslosigkeit ist die Grundlagen des Dawes-Vertrages zusammengefallen. Das muß endlich einmal in der Reparationsfrage praktisch ausgenützt werden. Die Steuerermäßigungen werden wir natürlich annehmen. Aber wir bedauern heute schon den Amtsnachfolger des letzten Ministers wegen der Eckschaft, die er antreten muß. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Hilferding (So.). Die Programmrede des Reichsfinanzministers hatte einen und war von einer einheitlichen politischen Linie getragen. Diese Rede hätte aber schon vor einem Jahr und vom Minister a. Schlieben gehalten werden müssen. Die jetzt vom Minister und von allen Seiten als unentbehrlich bezeichnete Ueberlastung der Wirtschaft mit produktionshemmenden Steuern ist mit Zustimmung der Deutschnationalen vom deutschnationalen Finanzminister a. Schlieben durchgeführt worden.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 12. Februar 1926.

Verammlung der Ortsgruppe der Deutsch-demokratischen Partei. Wie aus dem Inzeratenteil ersichtlich ist, hält am Sonntag im Grünen Baum die Deutsch-demokratische Partei eine öffentliche Versammlung ab, bei der Herr Johs. Fißcher aus Stuttgart über das Thema: „Die deutsche Politik im alten und neuen Jahr“ sprechen wird.

10 Stunden Tageslänge. Seit der Winterjohonnenwende hat sich die Länge des Tages von 7¼ Stunden auf 10 Stunden vermehrt. Der Einfluß der Sonne, die von morgens 7.17 bis abends 5.38 am Horizont steht, ist unverkennbar. In der Natur herrscht überall Frühlingsstimmung.

Der Jahreslohnachweis für die gewerbliche Unfallversicherung. Die Frist für die Einreichung des Jahreslohnachweises an den Unfallversicherungsträger (Berufsgenossenschaft) läuft, worauf bereits aufmerksam gemacht worden ist, am 11. Februar ab. Die Einreichungsfrist ist eine gesetzliche, Gefuchen um Verlängerung kann daher nicht entsprechen werden. Den Unternehmern gewerblicher Betriebe ist in ihrem eigenen Interesse zu empfehlen, soweit es noch nicht geschehen ist, die Lohnnachweise sofort ihrer Berufsgenossenschaft einzufenden, wenn sie Strafe und Einschätzung durch den Versicherungsträger vermeiden wollen. Im Falle der Einschätzung ist eine Beschwerde über zu hohe Beitragsfestsetzung im allgemeinen ausgeschlossen.

— Von der Grundschule. Während der Uebergang aus der Grundschule in eine höhere Schule oder Mittelschule im allgemeinen erst nach Ablauf der 4jährigen Grundschulzeit gestattet ist, besteht nach dem Gesetz vom 18. April 1925 die Möglichkeit, daß besonders begabte Schüler bereits nach dreijährigen Grundschulbesuch in die genannten Schulen übertreten können. Zur Auslegung dieses Gesetzes bestimmt eine Verordnung des württ. Kultusministeriums vom 23. Januar 1926, daß es jedoch nicht zulässig sei, in der Grundschule besondere Einrichtungen zu treffen, die den Uebergang nach dem dritten Grundschuljahr vorbereiten sollen. Dagegen sollen nach dem Ueberprüfungen des vierten Grundschuljahres etwaige Lücken im Kenntnisstand durch besondere Hilfe der Lehrerschaft ausgefüllt werden. Nach dem vorzeitigen Uebertritt in die höheren Schulen oder Mittelschulen findet dann für die auf Probe aufgenommenen Schüler eine Aufnahmeprüfung vor den Sommerferien statt, die zusammen mit den Leistungen der Klasse über die endgültige Aufnahme in die neue Schulgattung entscheidet. Nicht genügend befähigte Schüler treten nach den Sommerferien in die vierte Grundschulklasse über.

— Rauchverbot in den Post-Kraftwagen. Die Oberpostdirektion Stuttgart hat verfügt: Das Rauchverbot in den Post-Kraftomnibusen ist streng durchzuführen. Die Fahrer haben Reisende, denen sie das Rauchen untersagt haben und die sich dem Verbote nicht fügen, zum Verlassen des Wagens mit dem Anforderer auszufordern, daß weiteres Verweilen im Wagen als Hausfriedensbruch gerichtlich bestraft werde.

Ragolz, 11. Febr. (Gemeinderatsitzung am 10. Februar 1926.) Anwesend: Vorsitzender und 15 Gemeinderäte. Mitteilungen. Durch Ertrag des Oberamts vom 2. d. M. ist der Haushaltsplan der Stadtgemeinde für das Rechnungsjahr 1926 mit einer Umlage von 12 Prozent genehmigt worden. — W a l d s a c h e n. Im Submissionsweg wurden verkauft: 504 Festscheiter Nichten und Tannen zu 121 Prozent und 134,5 Festscheiter Nichten zu 107,5 Prozent. Freihändig wurden an die Firma Gebr. Theurer abgesetzt: 770 Festscheiter Nichten und Tannen, worunter 351 Festscheiter aus der Winterhalbe zu 120 Prozent und 419,5 Festscheiter zu 107,5 Prozent. — Zwischen den Erben der Friedrich Double Luchmachers Eheleute hier und der Stadtgemeinde ist folgender Tausch zustande gekommen: Die Stadtgemeinde tritt die im Besitztum der Doubleischen Erben liegende Schloßbergstraße mit 6 Ar 24 Quadratmeter gegen 9 Ar 13 Quadratmeter Acker an der Rohrdorfer Steige und 29 Ar 33 Quadratmeter Acker im oberen Regenatal ab und außerdem einer Barzahlung von 400 Mark. — Beiträge. Auf Wunsch von Herrn Prof. Schäfer wird dem Bund für Heimatschutz mit einem Jahresbeitrag von 10 Mark beigetreten. Mangels Mittel kann der Tübingener Studentenklub seiner kein Beitrag gewährt werden. — Bau s a c h e n. Auf Grund des Gutachtens der Hochbauabteilung ist der schon im Jahre 1924 ausgearbeitete Stadtbauplan in den Gewanden Jeszeltal, Lehmgarbe, vorderer Lemberg, ob dem Totenweg und bei den Kreuzweihen endgültig festgelegt worden. Gleichzeitig wurden auch die Baulinien an der Bismarckstraße, Promenadenstraße und Freudenstädterstraße von Gebäude 305 bis 323 geändert. Die Pläne werden nunmehr zu einer achtjährigen Einfrist auf dem Rathaus ausgestellt. — Die Erweiterung des Rohrenzuges von der Friedhofstraße durch die Wolfstraße mit einem Aufwand von 38.000 Mark, worunter Tagelohnarbeiten für etwa 10.000 Mark, läme als Kostandsarbeiten in Betracht, wenn ein größeres staatliches Kostandsdarlehen gewährt wird, um das nachgehakt ist. — Hauptzüge an der Hochstraße werden einigen Bauarbeiten unter den üblichen Bedingungen in Aussicht gestellt. — S o n s t i g e s. Die Ministerialabteilung für die höheren Schulen wünscht, daß der Lehrer an der privaten 6. Klasse der Latein- und Real-schule als Beamtensanwärter zur Pensionatsstelle für Körper-schaftsbeamte angemeldet wird. Da keine Aufwendungen damit verbunden sind, geschieht dies. — Ueber die Mietpreise in der Stadt entspann sich eine Erörterung. Die Rechtslage ist folgende: Nach der Mieterschutzgesetzgebung beträgt die gesetzliche Mierte derzeit 90 Prozent der Friedensmiete, wobei die öffentlichen Abgaben inbegriffen sind. Wo sich die Friedensmiete nicht oder nicht mehr feststellen läßt, hat der Gemeinderat laut öffentlicher Bekanntmachung vom 25. Januar 1923 fol-

Hans und Heinz Kirch.

Erzählung von Theodor Storm.

9 Der gutmütige Alte hatte den Brief aufgehoben und versuchte bescheiden noch einige Uebersetzung; aber der Hausherr trieb ihn fort, und er war nur froh, die Straße zu erreichen, ohne daß er der Mutter zum zweitenmal begegnet wäre.

Als er seinen Weg nach dem Abend der Stadt fortsetzte, kam Wieb eben von dort zurück; sie hatte in einer Brenneret, welche hier das letzte Haus bildete, eine Bestellung ausgerichtet. Ihre Mutter war nach dem plötzlichen Tode „ihres Mannes zur See“ in aller Form Rechtsens die Frau „ihres Mannes auf dem Lande“ geworden und hatte mit diesem eine Matrosenschenke am Hafenplatz errichtet. Viel Gutes wurde von der neuen Wirtschaft nicht geredet; aber wenn an Herbstenden die über der Haustür brennende rote Lampe ihren Schein zu den Schiffen hinabwarf, so sah es da drinnen in der Schenkstube bald Kopf an Kopf, und der Brenner draußen am Stadende hatte dort gute Kunde.

Als Wieb sich dem alten Postboten näherte, bemerkte sie sogleich, daß er sehr mürrisch vor sich hin sah; und dann — er hatte ja den Brief von Heinz noch immer in der Hand.

„Warten!“ rief sie — sie hätte es nicht lassen können — „der Brief, hast du ihn noch? War denn dein Vater nicht zu Hause?“

Warten machte ein grimmes Gesicht.

„Nein, Kind, sein Vater war wohl nicht zu Hause; der alte Hans Kirch war da; aber für den war der Brief zu teuer.“

Die blauen Winkelnägel blühten ihn erschrocken an.

„Ja, ja; was meinst du, unter dreißig Schillingen war er nicht zu haben.“

Nach diesen Worten suchte Warten den Brief in seine

Zooerränge und trat mit einem anderen, den er gleichzeitig hervorgezogen hatte, in das nächste Haus.

Wieb blieb auf der Straße stehen. Einen Augenblick noch sah sie auf die Tür, die sich hinter dem alten Mann geschlossen hatte; dann, als läme ihr plötzlich ein Gedanke, griff sie in ihre Tasche und kimperte darin, als wie mit keiner Silbermünze. Ja, Wieb hatte wirklich Geld in ihrer Tasche; sie zahlte es sogar, und es war eine ganze Handvoll, die sie schon am Vormittage hinter dem Schenkstisch eingenommen hatte. Zwar, es gehörte ihr nicht, das mußte sie recht wohl, aber was kümmerte sie das, und mochte ihre Mutter sie doch immer dafür schlagen!

„Warten,“ sagte sie hastig, als dieser jetzt wieder aus dem Hause trat, und stredte eine Hand voll kleiner Münze ihm entgegen, „da ist das Geld, Warten, gib mir den Brief!“

Warten sah sie voll Verwunderung an.

„Gib ihn doch!“ drängte sie. „Hier sind ja keine dreißig Schillinge!“

Und als der Alte den Kopf schüttelte, sah sie mit der freien Hand an seine Tasche:

„D hie, hie, lieber Warten, ich will ihn ja nur einmal zusammen mit deiner Mutter lesen.“

„Kind,“ sagte er, indem er ihre Hand ergriff und ihre freundlich in die angstvollen Augen blickte, „wenn's noch mir einge, so wollen wir den Handel machen, aber selbst der Postmeister darf die leinen Brief verkaufen.“ Er wandte sich von ihr ab und schritt auf seinem Botenwege weiter.

Aber sie lief ihm nach, sie hing sich an seinen Arm, ihr einfältiger Mund hatte die höchsten Bits- und Schmeckel-morte für den alten Warten und ihr Kopf die allerdümmsten Einfälle; nur leihen sollte er ihr zum mindesten den Brief, er sollte ihn ja noch heute abend wieder haben.

Der alte Warten geriet in große Bedrängnis mit seinem wirren Herzen, aber ihm blieb zuletzt nichts übrig, er mußte das Kind gewaltsam von sich stoßen.

Da blieb sie zurück; mit der Hand fuhr sie an die Stirn

unter ihr goldblondes Haar, als ob sie sich denken mußte, dann ließ sie das Geld in ihre Tasche fallen und ging langsam dem Hafenplatz zu. Wer den Weg entgegenkam, sah ihr verwundert nach; denn sie hatte die Hände auf die Brust gepreßt und schluchzte überlaut.

Seitdem waren fünfzehn Jahre hingegangen. Die kleine Stadt erschien fast unverändert; nur daß für einen jungen Kaufherrn aus den alten Familien am Markt ein neues Haus erbaut war, das Telegraphendrähte durch die Gassen liefen und auf dem Posthausgebäude jetzt mit goldenen Buchstaben „Kaiserliche Reichspost“ zu lesen war; wie immer sollte die See ihre Bogen an den Strand, und wenn der Kirchenweiser vom Ostnordost gejagt wurde, so wühlte das Hochwasser an die Mauern der Brenneret, die auch jetzt noch in der roten Laterne ihre beste Kunde hatte; aber das Ende der Eisenbahn lag noch manch Meile landwärts hinter dem Hageleuge, sogar auf dem Vägermeißerleib sah trotz der neuen Segnungen noch im guten alten Stile ein hubdierter Mann und der Magistat behauptete sein altes Ansehen, wenngleich die Senatoren jetzt in „Stadtträte“ und die Depatterien in „Stadtverordnete“ verhandelt waren; die Abschaffung der Bürgerkölde als eines alten Postes war in der Stadtverordnetenversammlung von einem jungen Mitgliede zwar in Vorschlag gebracht worden, aber zwei alte Herren hatten ihr das Wort geredet, die Blode hatte sie in ihrer Jugend von manden dummen Streich nach Hause getrieben; weshalb sollte jetzt das junge Volk und das Gesinde nicht in gleicher Jackt gehalten werden? Und nach wie vor, wenn es sich von Darm geschlagen hatte, bimmelte die kleine Blode hinterdrein und kramte die Mädchen aneinander, welche auf dem Markt am Zehneren schwatzten.

Nicht so unverändert war das Kirchliche Haus geblieben. Heinz war nicht wieder heimgekommen, er war verschollen; es fehlte nur, daß er auch noch gerichtlich für tot erklärt worden wäre; von den jüngeren Beuten wußte mancher kaum, daß es hier jemals einen Sohn des alten Kirch gegeben habe.

gende Normal- und Richtgröße bekannt gegeben: Für ein Zimmer mit Kochenrichtung oder Küche 100 Mark, für 2 Zimmer mit Küche 180 Mark, für 3 Zimmer mit Küche 270 Mark, für 4 Zimmer mit Küche 400 Mark, für 5 Zimmer mit Küche 600 Mark, für 6 Zimmer mit Küche 800 Mark, für ein Schlafzimmer 60 Mark, für ein Badzimmer mit Einrichtung 100 Mark, für ein Badzimmer ohne Einrichtung 80 Mark. Das Reichsmietengesetz gilt für Wohnungen, die vor dem 1. Juli 1918 gebaut waren. — Eine nichtöffentliche Sitzung schloß sich an.

Höfen a. d. E., 10. Febr. Am 12. Februar begeht der bekannte Dichter, Schlossermeister Ludwig Schwarz, seinen 77. Geburtstag in einer für dieses Alter ungewöhnlichen körperlichen und geistigen Frische. Er ist 1849 in Calmbach als Sohn eines Wundarztes geboren. Schon mit 7 Jahren verlor er den Vater. Die Mutter mußte ihr Brot in Wildbad verdienen, und der Sohn kam ein Jahr lang in die Bernerische Kolonie nach Oberlengenhardt, dann aber wieder zurück in die Heimat, wo er die Volksschule durchließ und bei einem Schmied in die Lehre trat. Nach deren Beendigung begann seine Wanderzeit. In Stuttgart geht er zur Schloßerei über. Er arbeitet dann in Friedrichshafen, im Kanton St. Gallen, Schaffhausen, Wolfach, Ehlingen und kehrt, nachdem er ein schönes Stück Welt gesehen, wieder ins Entzetal zurück. Nun tritt er als Maschinenist im Sägewerk Notenbach ein, wo er 1878 bis 91 beschäftigt ist. Hier gründet er auch seinen Ehestand mit einer Stuttgarterin, seine zweite Frau war bekanntlich eine Frau Hummel Wwe aus Altensteig. Später wird er Maschinenist bei Rehsfuß u. Co. in Höfen, um sich zwei Jahre darauf auf dem Schlosserhandwerk selbständig zu machen. Als Spezialität stellt der greise Schlossermeister seit vielen Jahren Waldhämmer und Brenneisen her, durch die er sowohl wie durch seine Fabrikation im Schwarzwald aus und ab bekannt ist. Der Dichter erwachte erst im Mannesalter in ihm und zwar wandte sich Schwarz der Mundartbildung zu, durch die er ja auch bekannt geworden ist. Eine Sammlung seiner Gedichte ist jochen in unserer Truderei gedruckt und erscheint in unserem Verlag unter dem Titel „Was der Hannes vom Schwarzwald sagt“, Aufsicht vom Entzetal. Das Buchlein enthält allerlei lustige Begebenheiten aus dem Entzetal und auch von Altensteig und ist in schwäbischen Humors nur zu empfehlen.

Befigheim, 10. Febr. In letzter Zeit wurden im Zabergräu, in Bradenheim, Güglingen, Pfaffenhofen die Jagden versteigert. Dabei wurden wesentlich geringere Preise erzielt, als für gleichgroße Flächen im vorigen Jahr, wohl eine Folge der schlechten Jagdsergebnisse im vorigen Jahr. So erzielte Bradenheim (rund 850 Hektar Feld, 90 Hektar Wald) nur 650 Mark Jagdpacht.

Stuttgart, 11. Febr. (Staatspräsident Bazille geht nach Korsika.) Das Befinden des Staatspräsidenten Bazille, der sich bekanntlich vor einiger Zeit zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Freudenstadt begeben hat, hat sich nicht wesentlich gebessert. Die Ärzte halten es vielmehr für notwendig, daß er sich auf einige Zeit in ein südlicheres Klima begeben. Der Staatspräsident hat zu diesem Zweck als Aufenthaltsort den Hauptort von Korsika, Ajaccio, auserkoren. Er begab sich heute dorthin.

Konkurrenz des Kaffee-Restaurants Merkur. Die Wäppler des Kaffee-Restaurants Merkur haben Konkurrenz angesetzt. Die Nacht war unerschwinglich und betrug jährlich 180-200 000 Mark. Die Brauerei Wulle hat als Hauptkundschaftigerin die gesamte Einrichtung beschlagnahmt und beziffert ihren Ausfall auf 150 000 Mark.

Nachtrag zum Staatshaushaltsgesetz. Das Staatsministerium hat dieser Tage den Entwurf eines Nachtrags zum Staatshaushaltsgesetz für 1925 festgelegt. Darin werden beim Ordentlichen Dienst der Kurverwaltung weiter gefordert 84 874 Mark, darunter einmalig 17 500 Mark. Der Titel erhält die Bezeichnung „Ranglosten, Reinigung, Heizung, Beleuchtung, Miete“. Der geforderte Betrag ist als Miete für die Unterbringung des ehemaligen Waisenhauses in der früheren Unteroffizierswohnungsanstalt in Ellwangen auf zwei Jahre und für die Ueberlassung von Geräten für das Waisenhaus an das Reich zu begeben.

Ehrendoktor. Die Technische Hochschule in Darmstadt hat den stellvertretenden Direktor der badischen Amilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen, Dipl.-Ing. Franz Lappe vom Cannstatt, zum Doktor-Ing. ehrenhalber ernannt.

Aufklärung über zwei vermehrte Studenten. Wie erinnerlich, verschwanden im Juli 1923 gegen April 1924 zwei Stuttgarter Studenten, Hans Stimmel und Paul Dobra, unter rätselhaften Umständen. Die Leiche des Studenten Stimmel ist inzwischen und zwar im April 1925 im Wald bei Dettenhäusen, Ob. Tübingen, unter Umständen aufgefunden worden, daß Selbstmord angenommen werden muß. Nunmehr ist auch das Schicksal des Studenten Dobra aufgeklärt, der sich seinerzeit von Stuttgart nach München begeben hatte und von dort aus verschollen war. Er befindet sich nach amtlicher Mitteilung in der französischen Fremdenlegation in Marokko.

Bertheim, Ob. Ehlingen, 11. Febr. (Gefährliche Brandstiftung.) Zu dem gestrigen Brandfall in Bertheim wird weiter berichtet, daß offenbar ein schwerer verbrecherischer Anschlag zur Brandstiftung vorliegt. In dem Wohn- und Detonomiegebäude des Löwenwirts Friedrich Fröschle, einem Nachbargebäude der abgebrannten Scheuer des August Reischle zur Linde, sowie im Gebäude zum Löwen selbst sind im Laufe des Vormittags kunstgerecht angebrachte Zündschnüre sowie Benzolgefäßungen entdeckt worden. Die Zündschnüre waren an mehreren Stellen entzündet, brannten aber glücklicherweise infolge von Defekten oder schlechtem Zündschnurmateriale nicht durch.

Bietigheim, 11. Febr. (Hausdurchsuchung.) Von einer Gerichtskommission aus Bödingen a. E. wurde beim „Enz-

und Wetterbote“ ein Hausdurchsuchung vorgenommen. Es wurde nach dem Manuskript eines anlässlich der Gemeinderatswahl in Bödingen a. E. erschienenen Flugblattes gesucht, gegen dessen Inhalt ein Prozeß anhängig ist. Die Kommission mußte unrichtige Dinge abgeben, nachdem sie 2 1/2 Stunden ihres Amtes gewaltet hatte.

Altenstadt, Ob. Weislingen, 11. Febr. (Unrentabler Bergbau.) In den Jahren nach dem Kriege wurde hier ein Bergwerk errichtet und ein stark eisenhaltiges (42 Prozent) Braunjuraschlack abgebaut. Große Massen Erz wurden jutage gefördert und auf bisher nutzbares Gelände aufgeschichtet. Bald zeigte es sich, daß der Abtransport des Materials zur Verhüttung zu teuer käme, die Erstellung eines eigenen Hochofens aber im rechten Augenblick verpaßt wurde und seit 2 1/2 Jahren liegt die „Hoffnungsgrube“ nun still, sehr zur großen Verlegenheit des Gemeinderats. Alles wünscht die Erzmassen fort und niemand weiß, wohin mit ihnen.

Göppingen, 11. Febr. (Ein Milchkrieg.) Zwischen der Milchverorgungs-Genossenschaft und einigen Milchhändlern ist es zum Milchkrieg gekommen. Die Folge davon war, daß der Milchpreis von 32  $\frac{1}{2}$  auf 26  $\frac{1}{2}$  herunterging. Der Erzeuger erhält nur 20  $\frac{1}{2}$ .

Selkheim, Ob. Herrenberg, 11. Febr. (Ein Unglück kommt selten allein.) Der 68 Jahre alte Bauer Johannes Maier (Jakobs Sohn) ließ sich, wie schon gemeldet, vom Zug überfahren. Geknirs vormittag, einige Stunden, bevor der Unglückliche beerdigt wurde, starb nun auch seine Frau, wohl infolge des furchtbaren Schlags, der sie betroffen hat.

Tübingen, 11. Febr. (Ehrungen für Professor Kägele.) Die philosophische Fakultät der Universität Tübingen hat Gymnasialprofessor a. D. Eugen Kägele, dem hochverdienten Vorsitzenden des Schwab. Albvereins, anlässlich seines 70. Geburtstages die Würde eines Doktors der Philosophie ehrenhalber verliehen. Ferner wurde Professor Kägele von Seiten der Stadtverwaltung geehrt, daß eine Straße am Desterberg seinen Namen tragen soll. Ein prachtvoller Blumenkorb mit den Stadtfarben und der Urkunde wurde von einer Abordnung des Gemeinderats überreicht. Eine Abordnung der Stadt Rurhard überbrachte eine prachtvoll ausgestattete Ehrenurkunde mit dem Stadtwappen und die Mitteilung, daß Professor Kägele zum Ehrenbürger der Stadt Rurhard ernannt wurde.

Degerloch, Ob. Tübingen, 11. Febr. (Im Streit erstickt.) Eine alte Feindschaft, die seit langer Zeit zwischen dem 47 Jahre alten Gartenhalter und Landwirt Gottlieb Kern und dem 50 Jahre alten Bauern Karl Weber und dessen 25 Jahre altem Sohn Jakob herrschte, kam erneut zum Ausbruch. Kern und Weber wohnen auf dem gleichen Stod unter einem Dach. Der alte Kern soll nun im Hausflur des Weber den Kopf der Tochter geschlagen haben, worauf es zum Streit und schließlich zu einer Messerstecherei kam. Kern erhielt einen Stich ins Herz, der den Tod nach wenigen Minuten durch Verbluten herbeiführte. Auf der alte Weber erhielt verschleierte Stiche. Der Verletzte schwab in Lebensgefahr. Der Sohn Jakob Weber erzielte ebenfalls einige Stiche, die aber nicht lebensgefährlich sind. Jakob Weber, der wahrscheinlich den tödlichen Stich führte, wurde sofort in Haft genommen.

Alpirsbach, 11. Febr. (Notstandsarbeit.) Mit Bewilligung des Arbeitsministeriums kann die Verbesserung der „Reichsstraße“ nach Rottenbach als Notstandsarbeit durchgeführt werden. Dadurch findet eine größere Anzahl Erwerbsloser Beschäftigung. Der Boranschlag des Unternehmens beziffert sich auf 25 000 Mark. Dazu gewährte das Landesamt für Arbeitsvermittlung 10 000 Mark als Darlehen zu niedrigen Zinssätzen und das Arbeitsamt kann 7000 Mark zusteichen. Bereits sind Unterhandlungen wegen Grundstückeverwerb eingeleitet.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Attentatsversuche gegen Primo de Rivera. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Hendaye wird aus Barcelona berichtet, daß während des Aufenthaltes des Generals Primo de Rivera in dieser Stadt mehrere Attentatsversuche auf ihn persönlich unternommen worden seien. Im ganzen seien an verschiedenen Punkten der Stadt, jedesmal an einer Stelle, wo sich Primo de Rivera hinbegeben hatte oder sich hinbegeben wollte, sieben Bomben explodierten.

Schweres Explosionsunglück in München. Im Hause Rumfordstraße 8 ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Bei der Desinfektion einer Wohnraum explodierte der Apparat. Im Umkreis von 200 Meter wurden alle Fenster zertrümmert. Es wurden etwa 25 Personen verletzt, davon 10 teilweise sehr schwer, sodass sie in die Chirurgische Klinik eingeliefert werden mußten. Das Unglück ereignete sich in einem Eckhaus, dessen Ecke einen einzigen Trimmerhaufen bildet. Der Platz ist von der Polizei abgesperrt, da man eine teilweise Einsturzgefahr befürchtet.

### Handel und Verkehr.

#### Wärkte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 11. Febr. Zugetrrieben waren 20 Ochsen, 7 Bullen, 80 Jungbullen, 64 Jungstiere, 31 Stiere, 858 Rinder, 516 Schafe und 5 Schweine. 28 Kälber der 50 Riat. Lebendgewicht: Ochsen 1. 43-44, 2. 30-40; Bullen 1. 42-43, 2. 36-41; Jungbullen 1. 47-50, 2. 40-45, 3. 30-37; Rinder 1. 36-38, 2. 15-20, 3. 12 bis 15; Rinder 1. 60-70, 2. 22-25, 3. 18-20; Weidemerkale 66-70; Schweine von 240-300 Pfund 78-79, von 200-240 Pfund 79-80, von 160-200 Pfund 76-77, unter 120 Pfund 72-74; Sauen 58-70. Verkauf: langsam.

Nausheimer Kleinviehmarkt vom 11. Febr. Zugetrrieben waren 37 Rinder, 30 Schafe und 140 Schweine. Verkauft wurden für die 50 Riat. Lebendgewicht: Rinder 59-72, Schafe nicht notiert, Schweine 74 bis 80. Verteilung: ausgedienten, Wertverloren: mit Rindern teilweise geräumt; mit Schweinen mitteilungslos, außer verkauft.

#### Holz

Kottweil, 10. Febr. Bortige Woche verkaufte die Stadt Langholz um den Durchschnittserlös von 112,3 Prozent der Landesgrundpreise.

Leidringen, Ob. Sulz, 10. Febr. Die Gemeinde Leidringen verkaufte vorgestern 151 Festmeter Lang- und Sögholz in zwei Losen. Es war vorherrschend Holz 1. und 2. Klasse. Das erste

Los mit 76 Festmeter wurde verkauft um das Höchstgebot von 101 Prozent, das zweite, 76 Festmeter, um 110,5 Prozent. Angebote wurden noch gemacht mit 91,5, 95, 105 und 110,3 Proz. Viel. Es kamen zum Aufruf 211 Stier buchenes und eichenes Scheit- und Prügels Holz. Es wurden durchschnittlich geboten für gemischte Prügel bis 14 Mark pro Stier und für Scheitholz ebenfalls bis 14 Mark.

Niederweiler. Eine Stammholz-Versteigerung fand im Gemeindefeld Rusbach statt. Zum Auktion kamen 46 Buchenstämme 2. bis 4. Klasse mit 50 Festmeter Inhalt. Der Anschlag der 130 Prozent der Goldmarkgrundpreise betrug, wurde nicht erreicht. Durchschnittlich wurden 110 Prozent der Grundpreise geboten.

Kandern. Auf der Kuchholz- und Brennholzversteigerung der hiesigen Stadtgemeinde wurden folgende Preise geboten bei guter Abfuhr: Buchenstämme 2. Klasse 35, 3. Klasse 30, 4. Klasse 24 Mark pro Festmeter. Die Preise hielten sich um den Anschlag. Für 10 Eichenstämme waren keine Liebhaber vorhanden. Der Anschlag betrug hier circa 45 Mark in Klasse 4, in Klasse 3b 55 Mark. Die Tannen- und Fichtenstämme wurden alle versteigert. In der 2. Klasse betrug der Preis 30, 3. Klasse 27, 4. Klasse 25, 5. Klasse 23 Mark. Die meisten gingen zum Anschlag, teils etwas darüber ab. Bauhaken 1. Kl. Anschlag 2 Mark, 2. Klasse 1 bis 2 Mark. Hopfenstangen 1. Klasse bis 50 Pf., 2. Klasse bis 40 Pf., 3. Klasse bis 25 Pf. je das Stück; Rebstecken kam das Stück auf 20 bis 30 Pf. zu stehen. Papierholz einzeln 1. Klasse 16 Mark, 2. Klasse 13,50 Mark, ging alles über den Anschlag ab. Buchens Scheitholz 1. Klasse wurde bezahlt mit 44 bis 51 Mark je 3 Stier, 3. Klasse 36 bis 41 Mark je Stier, buchenes Prügels Holz 30 bis 40 Mark je 3 Stier. 100 Stück Weilen wurden für 22 bis 30 Mark getelgert.

Kandern. In der Zeit vom 22. bis 28. Januar d. J. sind aus den babischen Domänenwaldungen des Landes rund 14 000 Stier Brennholz gekauft worden. Die niedrigsten Preise erzielte das Forstamt Kandern mit durchschnittlich 14,34 Mark für ein Stier Buchenscheit 2. Kl. und 9,25 Mark für ein Stier Buchenprügel 2. Kl., die höchsten das Forstamt Wiesloch mit 23,50 Mark für das Buchenscheitholz und das Forstamt Jochenheim mit 17,81 für das Buchenprügelholz. Im Landesdurchschnitt steht der Erlös für ein Stier Buchenscheitholz 2. Kl. auf 17 bis 18 Mark, für ein Stier Buchenprügel 2. Klasse auf etwa 13 Mark.

#### Konturje.

Perfekt, G. m. b. H., Elektrotech. Fabrik, Stuttgart. Paul Bröbber, Gummi- und Arbeitwarenfabrik, Stuttgart. Karl Gottlob Korah, Schreinermeister in Oshenhauhen. Titus Strereis, Schuhhändler in Haglingen. Karl Klant, Sägewerksbesitzer, Kanjach Ob. Riedlingen. Wilhelm Frey, Möbelfabrik, Spailingen.

#### Geschäftsaufsichten.

Julius Braunschweiler, Kleiderfabrik in Stuttgart. Südenberger u. Herzurth, G. m. b. H., Maschinenfabrik in Ehlingen. Heinz Berg, Kaufmann, Ingelfingen. Friedrich Kappeler, Bäckermeister, Pfullingen.

## Letzte Nachrichten.

### Die außerordentliche Tagung des Völkerrundrats.

Genf, 12. Febr. Die auf heute Freitag angeordnete Tagung des Völkerrundrats wird wahrcheinlich sehr kurz sein, da nur ein Punkt auf der Tagesordnung steht, nämlich die Einberufung der außerordentlichen Völkerrundratsversammlung, die über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerrund zu beschließen hat. Ueber das Datum des Zusammentritts dieser Versammlung verlaute noch nichts bestimmtes, jedoch scheint für den Zusammentritt eher ein Tag der zweiten als erst der dritten Märzwoche in Betracht zu kommen. Nach der Schweiz. Dep.-Ag. wird der Völkerrundrat vorher eine Tagung abhalten, die kaum mehr als 5 Tage dauern dürfte, auf der auch die Beschlüßfassung über die Zuerkennung eines ständigen Ratsitzes an Deutschland erfolgen wird.

### Annahme der Berliner Automobilsteuer

Berlin, 12. Febr. Der Berliner rüdtische Automobilsteuer ist gestern mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten gegen sämtliche bürgerlichen Stimmen von der Berliner Stadtverordnetenversammlung angenommen worden.

### Strandung eines norwegischen Dampfers.

Dals, 12. Febr. Im Schneetreiben geriet gestern nacht in der Nähe von Haugefund der norwegische Dampfer „Hornelen“ auf Grund. Die Passagiere und die Besatzung, im ganzen 32 Personen, wurden unter den größten Schwierigkeiten von dem deutschen Schlepp-Dampfer „Alceland“ gerettet.

### Schwere Verletzungen eines Berliner Schuldieners.

Berlin, 12. Febr. Der Schuldiener der Berliner 180. Gemeindefchule in der Hannoverschen Straße, Johann Kefler, ein Mann von 35 Jahren und Vater dreier Kinder, wurde gestern verhaftet, weil er sich an zahlreichen Schulmädchen im Alter von 11 bis 13 Jahren aufs schwerste vergangen hat. Bis jetzt sind 18 Schülerinnen ermittelt worden, die von dem Unhold mißbraucht worden sind.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul. Druck und Verlag der W. Kietler'schen Buchdruckerei Altensteig.



Für die Sonntagsnummer unserer Zeitung bestimmte Inserate bitten wir fröhzeitig größere spätestens heute Nachmittag aufzugeben.

# ...aber was? Rahma-buttergleich

MARGARINE

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Marktverbot.

Der am Mittwoch, den 17. ds. Mts. fällige Vieh- und Schweinemarkt in Altensteig wird aus seuchenpolizeilichen Gründen verboten.

Nagold, den 11. Februar 1926.

Oberamt: Dr. Merkl.  
Amtmann.

### Vergütungssätze für Spanndienste.

Die Vergütungssätze für Vorspann- und Spanndienste sind nach § 9 des Gesetzes über Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden vom 6. April 1925 für den ganzen Bezirk wie folgt festgesetzt (Reichsgesetzblatt 1 S. 44) worden:

Bei einer Benützungsdauer von mehr als 6 bis zu 12 Stunden an einem Kalendertag für das bespannte Fuhrwerk samt Führer bei einem Pferd 11 M., bei zwei Pferden 17 M.

Nagold, den 9. Februar 1926.

Oberamt: Baitinger.

## Bekanntmachung.

### Betreff: Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Nach der Verordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 19. Januar 1926 haben Arbeitgeber, die im Kalenderjahr 1925 den Steuerabzug vom Arbeitslohn im allgemeinen Ueberweisungs- und Behördenverfahren vorgenommen haben, Lohnsteuerüberweisungslisten nur für diejenigen Arbeitnehmer auszufertigen, die im Kalenderjahr 1925 während der ganzen Dauer der Beschäftigung oder während eines Teils derselben in einer anderen Gemeinde (Stammgemeinde) als in der Beschäftigungsgemeinde einen Wohnsitz oder in Ermangelung eines inländischen Wohnsitzes ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatten. Für jede der Wohnsitzgemeinden ist eine besondere Liste zu fertigen. Die Lohnsteuerüberweisungslisten sind spätestens bis zum 15. Februar 1926 dem Finanzamt einzusenden.

Soweit der Steuerabzug vom Arbeitslohn im Kalenderjahr 1925 im Markenverfahren durchgeführt worden ist, ist der Arbeitnehmer verpflichtet, spätestens bis zum 15. Februar 1926 seine Steuerkarte und die Einlagebogen, die im Kalenderjahr 1925 zum Einleihen und Entwerten von Steuermarken verwendet worden sind, an das Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk er zur Zeit der Ablieferung seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines inländischen Wohnsitzes seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat.

Auf die Verpflichtung zur Einfindung oder Uebergabe der Steuerkarten und Einlagebogen hat der Arbeitgeber durch Anschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen hinzuweisen.

An Stelle des Arbeitnehmers kann der Arbeitgeber die Einfindung oder Uebergabe der Steuerkarten und Einlagebogen übernehmen; in diesem Fall sind die Steuerkarten und Einlagebogen dem für den Arbeitgeber zuständigen Finanzamt zu übersenden.

Auf den Anschlag an den Rathhaustafeln wird hingewiesen.

Altensteig, den 9. Februar 1926.

Finanzamt.

### Egenhausen.

Am Sonntag, den 14. Februar

große Hunde-  
u. Taubenbörse

wozu freundl. einladet

Fr. Gänzle z. Dörsen.



## W. Forstamt Enzklösterle. Papier-, Ang- und Brennholzverkauf.

Am Donnerstag, den 18. Februar 1926, nachmittags 2 1/2 Uhr nach Eintreffen des Postautos von Wildbad her im „Waldhorn“ in Enzklösterle: Papierroller Rm.: 8 II, 13 III, 15 forsch. Angel; Laubb. Eich.: 3 Anbr., Buch.: 1 Schr., 5 Anbr.; Bir.: 3 Schr., 1 Prgl., 4 Anbr., Nadelh. 4 nuth. anbr., 27 Schr., 49 Prgl., 461 Klobh. bezw. Anbr. Losverzeichnisse von der Forstdirektion, G. f. S. Stuttgart.

## Deutsche und spanische Naturweine

1/2 Liter von 35 Pfg. ab  
Dessort-Weine,  
Malaga, Vermouth,  
Mistella Gold.

Abgabe jeden Quantums  
über die Straße.

Franz Kurlenbauer  
Gasthof zum Löwen  
Nagold, Telefon 91.

## Bilder und Spiegel

W. Kleterische Buchhandlung.  
Altensteig.

## Lohnender Verdienst

durch Einrichtung eines  
Kestergeschäfts.

Laden nicht nötig. Für  
Baten 200-600 M. erforderlich.  
Offerten unter D.C. 7935  
an Rudolf Mosse, Dresden.

Altensteig.

## Einen Acker

mit 40 Ae in der Pfingst-  
welle hat

zu verpachten.

Frau Friz Faust.

Gestorben.

Schiltach: Jakob Brenner,  
Schmiedmeister, 77 Jahre.

Altensteig.  
Samstag

Mezelsuppe  
nebst gutem Stoff

wozu höflichst einladet

Karl Theurer, Wirt.



Morgen  
Samstag  
Versamm-  
lung.

Fft. Stangenkäse  
Kokosfett  
Kunsthonig  
Haferflocken  
Birnschnitz  
Milchobst  
Linsen  
Erbsen  
Schweineschmalz  
Nudeln

billigst bei

Fr. Biehler  
Altensteig.

Berneck.

Unterzeichneter verkauft  
feinen

## Hausanteil

befehend aus 3 Zimmer,  
Küche mit Backofen, sowie  
Stallung und angebaute  
Scheuer mit gewölb. Keller.  
Kaufpreis und Zahlungsbe-  
dingungen sehr günstig.  
Philipp Wurster, Bäcker.

## Kleines Haus

### oder Hausanteil

hier oder in nächster Nähe  
Altensteigs zu kaufen oder  
zu mieten gesucht.  
Angebote an die Geschäfts-  
stelle ds. Blattes.

## Predigtbücher

sind zu haben in der

W. Rieker'schen  
Buchhandlung.

## Ortsgruppe der Deutsch-Demokr. Partei

## Oeffentliche Versammlung

Am Sonntag, den 14. Februar,  
abends 8 Uhr wird

Herr Johs. Fischer von Stuttgart  
im Saal des Grünen Baums

bei freier Diskussion einen Vortrag halten über:  
„Die deutsche Politik im alten und neuen Jahr“  
wozu Jedermann von Stadt und Land, beson-  
ders auch die Frauen freundl. eingeladen werden.  
Der Ausschuß.

## Landwirtschaftskammerwahl.

Alle Landwirte wählen nur:

KleinerJak., Landwirt, Ebhausen mit 3 Stimmen

Dingler Wilhelm, Gutsbes., Calw „ 3 „

Braun Gottlieb, Landwirt,  
Schopfloch O.V. Freudenstadt „ 3 „

Weiß Erich, Gutsbes., Otten-  
hausen O.V. Neuenbürg „ 3 „

Stimmzettel werden durch die Obmänner abgegeben.

Von dem Wahlvorschlag „der Kleinbauern“, welcher von  
kommunistischer Seite ausgeht, wird gewarnt.

Landwirtschaftl. Bezirksverein Nagold

Der Gesamtvorstand.

Pfalzgrafenweiler.



## Achtung!

Am Sonntag, den  
14. Febr., findet im  
Sternensaale eine

## Sanz-Unterhaltung

statt, wozu jedermann herzlich eingeladen wird.

Musikkapelle Pfalzgrafenweiler.

Simmersfeld.

Am Sonntag, den 14. Febr.

## Mezelsuppe

wozu freundlichst einladet

Fr. Wurster z. Sonne.



Mein Schuhwaren-Räumungsverkauf bietet jedermann große Vorteile.

Johs. Dürrschnabel, Schuhgeschäft, Altensteig

Telefon  
Nr. 14

